



DER GARTEN IM WINTER

TEXT & FOTOS: DR. CYNTHIA NAGEL

Lässt man Gräser und Samenstände von Stauden über den Winter stehen, so können mit Raureif zauberhafte Winterbilder entstehen, die den Garten in der kalten Jahreszeit aus seiner braungrünen Tristesse reißen.

Wenn dann die ersten Schneeglöckchen und Krokusse erscheinen und die Stauden beginnen auszutreiben, greift mancher Gärtner beherzt zur Schere. Nun heißt es aber oft, genau dies sollte man nicht tun. Andererseits – wenn man nichts abschneidet, kann man eigentlich den Garten vor August nicht mehr genießen, so jämmerlich sehen die Beete aus. Das neue Grün der Gräser braucht bis zum Hochsommer, um sich durch das vorjährige braune Grasbüschel zu schieben.

Die langen, schmalen Blätter des Chinaschilfs verteilen sich schon oft ab Februar überall im Garten. Auch bei Stauden sieht es nicht besser aus und die alten Samenstände liegen auch schnell kreuz und quer in den Beeten herum. Frühblüher kommen kaum zur Geltung und Frühsommerstauden sehen auch nicht gerade optimal aus. Außerdem dürfte man schnell entweder besorgte Nachfragen erhalten, ob man krank sei, weil man sich nicht um den Garten kümmert, oder naserümpfende Kommentare hören zu der ungepflegten Wildnis.

Wie sinnvoll ist es aber nun eigentlich, Gräser und Stauden nicht abzuschneiden? Was soll man stehen lassen? Wie lange? Und welche Pflanze wird wie genutzt?

1 Lässt man die Pflanzen über den Winter stehen, können traumhaft schöne Gartenbilder entstehen.

WOFÜR STEHEN GEBLIEBENE PFLANZEN GUT SIND

Generell muss man hier zwischen vier Dingen unterscheiden: Überwinterung, Nahrung, Nistplatz und Nistmaterial.

Überwinterung: Der größte Teil aller Insekten bzw. ihrer Larven überwintert im Boden oder in der Mulmschicht. Als Mulm bezeichnet man die auf dem Boden aufliegende Schicht aus halb verrottendem Pflanzenmaterial, also zum Beispiel Laub. Insekten benötigen keineswegs den Schutz alter Blätter von Stauden, wenn diese Mulm- und Streuschicht nur dick genug ist. Auch Igel schätzen einen Laubhaufen zum Überwintern. Adulte Insekten ziehen sich oft in den Boden zurück wie etwa Hummelköniginnen.

Einige Insekten überwintern aber auch in Pflanzenstängeln. Geeignet dafür sind nur hohle Stängel mit einem Durchmesser von über einem halben Zentimeter. Hier findet man dann Spinnen in ihren Kokons, kleine Fliegen oder das Rothalsige Getreidehähnchen (*Oulema melanopus*), einen Getreideschädling. Hohle Stängel bilden zum Beispiel Staudenpfingstrosen und Hohe Fetthenne (*Hylotelephium* Syn. *Sedum*). Die Stängel sollten allerdings älter als ein Jahr sein. Gern genutzt werden auch die Blütenstiele der Taglilien. Diese sind dann schon am Ende des Sommers hohl. Allerdings sind nur Stängel zugänglich, die abgeschnitten wurden. Hier reicht es, ca. 10 bis 20 cm stehen zu lassen. Sobald es warm wird, verlassen die Insekten ihr Winterquartier und die hohlen Taglilienstiele können entfernt werden. Gräserhorste werden als Winterquartier genutzt, die Stiele der Blütenähren aber eher nicht. Diese sind meistens zu schmal oder nicht hohl.

Nahrung: Das gesamte abgestorbene Pflanzenmaterial stellt Nahrung für eine Reihe unterschiedlicher Organismen dar, wie Regenwürmer, Doppelfüßer, Käferlarven, Haarmückenlarven, Asseln, Springschwänze und Pilze, um nur einige zu nennen. Dafür müssen die abgestorbenen Pflanzen aber nicht unbedingt auf den Beeten verbleiben. Es reicht, wenn sie auf einen Kompost wandern oder als Häckselgut auf den Beeten ausgebracht werden. Hauptsache, man entfernt nicht große Mengen an pflanzlichem Material aus dem Garten, weil man dadurch den Kreislauf aus Werden und Vergehen unterbricht.

Verschiedene Stauden wie Sonnenhüte (*Rudbeckia*, *Echinacea*) und Disteln, aber auch einige Einjährige wie Wilde Karde und Sonnenblumen besitzen auch im Winter eine schöne Silhouette. Ihre Samen werden aber auch gern von Vögeln wie dem Stieglitz oder Erlenzeisig gefressen. Die Samen verschiedener Unkräuter, die normalerweise auf dem Speiseplan vieler Vögel stehen, hat man sowieso oft nicht im Garten bzw. sie sind, wie die Vogelmiere, längst vom Frost vorübergehend dahingerafft.

Nistplatz: Pflanzenstängel dienen auch als Brutplatz. Hier muss man aber zwischen zwei Brutplatztypen unterscheiden. Beim ersten Typ wird die Nahrung der Insektenlarve von außen eingebracht, der Stängel ist nur der Wohnraum der Larve, beim zweiten Typ ist die Pflanze Larvennahrung. Letzteres begeistert den Gärtner weniger, da die Pflanze geschädigt wird. Blattwespen, Falter und Käfer bohren die Pflanze an und legen ihre Eier in diese.

Die Larven fressen sich dann durch die Pflanze und verpuppen sich auch manchmal dort. Allerdings verlassen viele Larven die Pflanze und verpuppen sich im Boden. Je toleranter der Gärtner und je weniger aufgeräumt ein Garten ist, umso mehr dieser teils recht hübschen und interessanten Insekten wird man finden, wie zum Beispiel den Himbeer-Glasflügler (*Pennisetia hylaeiformis*). Da es sich in diesem Fall aber um



2



3



4

auf bestimmte Pflanzen spezialisierte Insekten handelt, wird man diese in erster Linie an einheimischen Pflanzen entdecken.

Ein weiterer Grund, die Pflanzenstängel nicht komplett zu entfernen, ist, dass einige Wildbienen und Grabwespen ihre Brutzellen darin anlegen. Ihre Eier, Larven oder Puppen verbringen den Winter in diesen Stängeln. Hierfür werden aber nur markhaltige Stiele mit einem

- 2 Spät im Jahr blühende Königskerze – mit Raureif ein besonderes Gartenbild.
- 3 Pflanzenstängel werden von vielen Insekten als Nistplatz genutzt.
- 4 Herbstlaub ist nicht nur wichtig, um den Pflanzen Nährstoffe zurückzuführen, es ist auch Winterquartier für viele Lebewesen.
- 5 Distelfinken zieht man mit der Wilden Karde zuverlässig in den Garten.
- 6 Das Nest einer Amsel ist aus vielen dünnen Grashalmen geflochten.

ausreichenden Durchmesser genutzt, in erster Linie Brombeere, Holunder und Königskerzen, von Letzteren aber nur die zweijährigen Arten *Verbascum phlomoides* und *V. thapsus*. Damit Wildbienen und Grabwespen in Blütenstielen und Ruten ihre Brutzellen anlegen können, muss das Mark zugänglich sein. In der Natur sorgen Tiere und Witterung (Sturm, Regen, Frost) für abgebrochene Pflanzenstiele.

Im Garten muss der Gärtner dies übernehmen, das heißt, man lässt ca. 50 cm der verblühten Pflanze stehen. Wenn dies stört, der kann auch die abgeschnittenen Ruten und Stiele an einem Zaun senkrecht anbringen. Diese müssen dort allerdings erstens ausreichend gut befestigt sein und zweitens ein Jahr verbleiben.

Nistmaterial: Das Material, das die Vögel für den Nestbau benötigen, muss biegsam sein und sich in die Form eines Nestes bringen lassen. Dies sind Zweige, trockenes Gras und diverses abgestorbenes Pflanzenmaterial, das der Gärtner



5



6

den Winter über stehen lässt. Dafür reicht es aber, das Material auf einen Kompost- und Reishaufen zu legen. Es muss nicht unbedingt auf den Beeten verbleiben – außer als Mulmschicht natürlich. Abgeräumte Beete bedeuten immer fehlenden Winterschutz und eine schlechtere Bodenqualität, da der Humusanteil abnimmt. Zusätzlich wird noch Moos und Lehm in den Nestern verarbeitet.

FAZIT

Möchte man der Natur in seinem Garten eine Chance geben, so ist letztendlich Toleranz und ein gewisses Maß an Unordnung notwendig. Trotzdem können bestimmte Maßnahmen durchgeführt werden, um ein schönes Gartenbild zu erhalten, ohne die Natur zu schädigen. Pflanzen, die nach dem ersten Frost ihre Form verlieren und zermatschen, können entfernt werden. Alles mit sehr dünnen Stängeln ebenfalls.

Stattdessen sollte man mulchen. Eine unordentliche Ecke mit Kompost, Reisig, Moos und Brennnesseln erhöht die Biodiversität im Garten. Diese kann mit einer immergrünen Hecke gut kaschiert werden. Gezielte Maßnahmen lassen sich allerdings nur ergreifen, wenn man die im Garten und in der näheren Umgebung vorkommenden Arten kennt. Eine Möglichkeit wäre es zum Beispiel, in der Umgebung wachsende einheimische Pflanzen in den Garten zu integrieren.

WINTERBLÜHENDE PFLANZEN

Im Winter blühende Pflanzen sind eine Bereicherung für den Garten, aber zum Erhalt der Biodiversität tragen sie weniger bei. Sinnlos sind sie aber nicht. Es kommt auf die Art und den Blühzeitpunkt an. In erster Linie profitiert aber die Honigbiene von sehr früh im Jahr blühenden Pflanzen. Das Schneeglöckchen (*Galanthus*) wird ausschließlich von der Honigbiene besucht. Am



6



7



8

Winterling (*Eranthis hyemalis*), bei dem es sich nicht um eine einheimische Pflanze, sondern um einen Neophyten handelt, beobachtet man auch andere Insekten, die von der Wintersonne hervorgehoben wurden. Die Zaubernuss (*Hammelmis*) ist ein Windbestäuber und wird auch von keinem Insekt besucht. Anders verhält es sich mit der Gattung *Helleborus*. Während sich an der Christrose (*Helleborus niger*) aufgrund des sehr frühen Blühzeitpunkts noch keine Insekten einfinden, sieht dies bei den Lenzrosen

- 6 Eine winzige Grabwespe hat eine Brutröhre in das Mark der Königskerze *Verbascum phlomoides* 'Snow Maiden' gegraben.
- 7 Die Schlupfwespe *Perithous septemcinctorius* untersucht ein Nest einer Grabwespe. Sie ist ein Brutparasit.
- 8 Ein offener Komposthaufen erhöht die Biodiversität im Garten.
- 9 Die Schneeheide gehört zu den ersten Blühern im Jahr.

(*Helleborus orientalis*-Hybriden) und vor allem bei der Stinkenden Nieswurz (*Helleborus foetidus*) schon ganz anders aus. Die Nieswurz schiebt bereits im Dezember ihren Blütenstand aus ihren palmartigen Blättern hervor. Die Blüten öffnen sich aber erst je nach Wetterlage frühestens im Februar. Die glockenblumenförmigen Blüten enthalten Hefezellen im Nektar, die diesen teilweise zersetzen und so dafür sorgen, dass die Temperatur in der Blüte höher ist als in der Umgebung. Neben der Honigbiene besuchen vor allem Hummeln die Blüten. Aber auch *Andrena bicolor*, die Zweifarbige Sandbiene, sammelt dort Pollen. Auch die Gehörnte Mauerbiene, Blaue Holzbiene und Rostrote Mauerbiene habe ich schon an den Blüten beobachtet.

Die Lenzrosen werden in erster Linie von der Honigbiene besucht. Ebenfalls sehr früh im Jahr blüht die Schneeheide (*Erica carnea*). Sie öffnet die ersten Blüten oft schon im Januar. Sobald es wärmer wird, finden sich alle Insekten, die sich



9

nicht mehr in der Winterruhe befinden, hier ein, um Nahrung zu finden: Honigbiene, Blaue Holzbiene, Gehörnte Mauerbiene, Rostrote Mauerbiene, Graue Sandbiene und diverse andere Sandbienen, Hummelköniginnen, Fliegen und sogar Tagfalter wie der Kleine Fuchs. Die ebenfalls sehr früh im Jahr blühenden Krokusse, vor allem der Elfen-Krokus (*Crocus tommasinianus*) blüht sehr früh, werden nur von Honigbienen und Hummeln besucht und bestäubt. *Mahonia* × *media*, eine Kreuzung aus *Mahonia japonica* und *M. lomariifolia*, blüht ebenfalls im Winter und damit erheblich früher als die Gewöhnliche Mahonie (*M. aquifolium*). Wenn ihre Blütezeit in den Spätwinter fällt, wird sie fleißig von verschiedenen Insekten besucht. Das Gleiche gilt für den Winterjasmin (*Jasminum nudiflorum*), der allerdings von erheblich weniger Insekten aufgesucht wird. Die Blaue Holzbiene besucht die noch geschlossenen Blüten und begeht dort Nektarraub.

BUCHTIPP

Die Welt in meinem Garten
von Cynthia Nagel

Das faszinierende Ökosystem Garten verstehen

Welches Tier frisst was? Welche Aufgabe hat welches Insekt? Welche Pflanzen eignen sich besonders zur Vogel- oder Bienenbeobachtung? Wie fügen sich alle Tiere und Pflanzen im Garten zu einem einzigartigen Ökosystem zusammen? Cynthia Nagels Prachtband beschreibt diese komplexen ökologischen Zusammenhänge umfassend und anschaulich. Der eigene Garten als Lebensraum vor der Haustür, in dem das Zusammenspiel der Arten und ihre Vielfalt gezielt gefördert werden können: Gegliedert nach Tier- und Pflanzengattungen und ergänzt durch über 500 brillante Bilder erhält man einen einmaligen Überblick über das faszinierende Wunder der Natur im Ökosystem Garten.



408 S., über 500 Farbfotos, gebunden. BLV Verlag 20, ISBN 978-3-96747-115-1. € 48,00